

Opa fliegt nach Afrika

3. Todesflug der DE 3314

Zur Unterhaltung während des Fluges hatte ich früh in der Magdeburger Bahnhofsbuchhandlung Mankells *Die italienischen Schuhe* (Italianska skor, 2006) gekauft. Kein Krimi, ein eher beschaulicher Roman über alte Leute und die Bewältigung ihrer eigenen Vergangenheit.

Da bedurfte es keiner Überwindung, das Buch ins Netz unter der Tischplatte zu stecken, wenn Oliver aus Hamburg, der Nachbar zur Rechten, sich mit mir unterhalten wollte. (Das Problem war mein Hals, den ich verrenken musste, um ihn trotz der Fluggeräusche zu verstehen, denn er saß ja neben meinem tauben Ohr.) Wir stellten bald fest, dass wir uns auf derselben Seite der Trennlinie bewegen, die durch die Bundesrepublik verläuft und nichts mit der Grenze zwischen den beiden ehemaligen deutschen Staaten oder den Ethnien Wessis und Osis zu tun hat.

Oliver und Stefanie flogen mit ihrer Tochter auch mit Stand-By-Karten, hatten aber von Anfang an bessere Chancen als ich, weil er bei der Lufthansa arbeitet.

Im Unterschied zu früheren Flügen waren wir auf die seltenen Informationen des Piloten angewiesen; die Tafel, auf der man den Flug verfolgen konnte, blieb dunkel.

So konnten wir nur Vermutungen über unsere Position anstellen, als das erste ungewöhnliche Ereignis Abwechslung in die Langeweile des Fluges brachte.

In der Reihe 27 auf den beiden Plätzen an der linken Seite saßen hinter Olivers Frau Stefanie zwei Mauritanier – als solche an ihrer Hautfarbe und daran zu erkennen, dass sie sich weder Deutsch noch Englisch, sondern nur Französisch verständigten. Wie Stefanie mitbekam, hatte die junge Frau seit Beginn des Fluges dem Rotwein zugesprochen und begann nun lebhaft über Magenbeschwerden zu klagen. Der Flugkapitän forderte eventuell an Bord befindliche Ärzte auf, zur Patientin in Reihe 27 zu kommen. Es vergingen keine zwei Minuten, bis sich im Gang neben unseren Sitzen eine Gruppe von fünf bis sieben Ärztinnen und Ärzten verschiedener Nationalitäten zum Konsilium versammelt hatte. Wie wir von Stefanie erfuhren, verlangte die junge Frau zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit einen Liegeplatz in der ersten Klasse und Rotwein. Weil Alkoholika einschließlich Bier bei Condor nur in der ersten Klasse unentgeltlich zu erhalten sind, stellten wir verleumderische Vermutungen über den wahren Grund der Krankheit an.

Die Ärzte hatten sich noch nicht auf ihre Plätze zurück begeben, als sie erneut aufgefordert wurden, sich im Gang vor den Toiletten einzufinden.

Wir bekamen nur mit, dass dort jemand auf dem Boden lag. Dann kam eine Durchsage, es gäbe einen ernststen Fall an Bord, die Maschine müsse zwischenlanden, der nächste Flughafen läge bei Assuan. Es verging wohl eine halbe Stunde, bis wir gelandet waren, die Sicherheitsgürtel öffnen durften und der Funkverkehr freigegeben wurde.

SMS an Anja 07.10.2009 - 20:55 h

Wir mussten in Assuan zwischenlanden. Habe mi

20:59 h

Mitfahrgelegenheit

Diese SMS erreichte erstaunlicherweise Anjas Handy, leider nicht Anja selbst, die im Bett lag und schlief. Jean-Marie fuhr am nächsten Morgen in aller Frühe zum Flughafen und musste feststellen, dass die Ankunft unseres Fluges auf keiner Anzeigetafel verzeichnet war. Irgendwie hat er herausgefunden, dass wir in absehbarer Zeit nicht landen würden. Nachdem Anja und Stephen das erfahren hatten, informierten die sich im Internet und wussten viel früher als ich, wann wir in Plaisance landen würden.

Ich hatte schon Tage vor dem Flug geunkelt, die somalischen Freibeuter würden vielleicht von See- auf Luftpiraterie umsteigen und unser Flugzeug kapern. Da lag es nahe, als Alternative zur Trunksucht der Dame eine Verschwörung zu vermuten: wenn wegen eines lebensgefährlich erkrankten Passagiers das Flugzeug in Somalia landen musste, wäre das doch DIE Gelegenheit für einen Überfall. Jede Menge Lösegeld winkte, ganz anders als bei der Eroberung eines Frachtschiffs. Mein Nachbar gab aber nicht viel auf meine Theorie, obwohl sich später erwies, dass eine Landung in Mogadischu möglicherweise nur dadurch nicht zu Stande kam, dass die deutsche Dame ihren Herzanfall zu früh bekam.

Erst am kommenden Tag gab der Kapitän eine ausführliche Erklärung zu den Ereignissen ab. Eine alte Dame hatte eine Herzattacke erlitten und das Bewusstsein verloren. Der Kapitän entschied nach Beratung mit den Ärzten, in Assuan zu landen und die Frau in ein Krankenhaus einzuliefern. Wir hatten nach der Landung nur die Träger mit der Trage gesehen und Gerüchte gehört. Tatsächlich war die Frau auf dem Weg ins Krankenhaus gestorben, ohne das Bewusstsein wieder zu erlangen. Darüber wurde der Kapitän vom Tower in Assuan informiert. Inzwischen gab es einen weiteren medizinischen Fall - die Dame aus unserer Nachbarschaft. Sie wurde in Assuan untersucht und konnte den Flug fortsetzen.

Wohl vor allem durch sie, aber auch durch die bürokratischen Probleme, die durch die unvorhergesehene Landung und das erforderliche Auftanken entstanden, war so viel Zeit vergangen, dass die Crew den Zielflughafen in Mauritius nicht mehr im Rahmen des Limits von 15 Stunden ununterbrochenen Einsatzes erreichen konnte.

Darüber wurden wir am nächsten Tag informiert, über die Erwägungen, wie es weitergehen sollte, schon an Bord in Assuan. Dort gab es keine Möglichkeit, die Passagiere halbwegs zivilisiert unterzubringen. Mogadischu wäre normalerweise in Frage gekommen, aber dort hatte die Schweinegrippe solche Ausmaße angenommen, dass in Mauritius niemand landen darf, der von diesem Flughafen kommt. Also blieb nur der Rückweg nach Hurghada, dem ägyptischen Touristenort am Roten Meer.¹

Von der Entscheidung für dieses Ziel bis zum Start verging freilich geraume Zeit. Der Kapitän meinte irgendwann, die ägyptischen Behörden seien wohl überfordert. Aber schließlich landeten wir doch in Hurghada, wurden am Flughafen unbürokratisch abgefertigt – statt die eigentlich erforderlichen Visa zu erteilen, wurden die Pässe eingesammelt – wir durften unsere Koffer in Empfang nehmen und uns in drei bereitstehende Busse begeben, die uns in einer etwa halbstündigen Fahrt ins Shedwan Garden Hotel² brachten.

Auf mich hatte es wie schon am 03.10 die Gepäckabfertigung in Frankfurt auch die des Flughafens in Hurghada abgesehen: nahezu alle Passagiere hatten ihre Koffer und sonstigen Gepäckstücke vom Band geklaut, einige hatten besonders schwere oder sperrige Gegenstände zur Aufbewahrung abgegeben, das Band war leer und kam zum Stillstand – aber außer mir standen noch fünf oder sechs Passagiere rat- und gepäcklos herum.

Nach Rückfrage bei einem der Beamten telefonierte dieser herum, und schließlich kam doch noch ein Gepäckwagen und brachte unsere Koffer.



¹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Hurghada>

² http://www.tripadvisor.de/Hotel_Review-g297549-d793457-Reviews-Shedwan_Garden_Hotel-Hurghada_Red_Sea_and_Sinai.html

Das hatte die Abfahrt der Busse verzögert, die Busse waren voll, ich musste beide Koffer und den Laptop mit in den Passagierraum nehmen, beim Aussteigen fiel mir der Handkoffer auf den Arm – die Kratzer sind immer noch nicht verheilt.

Die Aufnahme im Hotel gestaltete sich etwas konfus. So standen beispielsweise keine Einzelzimmer zur Verfügung, und der Mann an der Rezeption – er sprach recht gut Deutsch - fragte mich und eine junge Frau, die auch allein reiste, ob wir im selben Zimmer übernachten würden. Wir zogen es aber beide vor, auf eine andere Schlafpartnerschaft zu warten. So lernte ich Gerhard Krück kennen und schätzen, der von einem längeren Aufenthalt in Deutschland zu seiner mauritanischen Frau zurück kam, und mit dem ich rasch die gleiche Melodie zu verschiedenen Themen anstimmte.

Wir fanden in den mächtig-gewaltigen mehrgeschossigen Blöcken unser Zimmer 2026 mit Blick auf einen großen Pool vor der Küste des Roten Meeres.

So geriet ich zum ersten und vermutlich letzten Mal im Leben in einer Nacht gleich zweimal nach Ägypten und konnte nur fragen: ohne Pass und ohne Geld in Afrika – wie soll das enden?

Es war wohl gegen 05:00 Uhr, als wir einschliefen. Ob ich meinen Nachbarn störte, hat er mir nicht gesagt. Er musste wohl schon öfters Kritik wegen ruhestörenden Lärmens im Bett erdulden und war fast glücklich, als ich ihm erklärte, dass mich dank meines toten Ohrs kein Schnarcher vom Schlafen abhalten kann.

SMS von Anja 08.10.2009 - 05:55 h

Hallo Vati! Na da hast Du ja was zu berichten! Wann kommt Ihr an? Deine SMS kam sehr fragmentiert an.

Alle Rechte der - auch auszugsweisen - Vervielfältigung zum Zweck der kommerziellen Verbreitung beim Verfasser.

Impressum:

Dr. oec. habil. Ernst Herbst / Im Winkel 11 / 39443 Atzendorf

Homepage: <http://www.ernstfherbst.de>

ernst.herbst@t-online.de

Letzte Änderung 19.12.2010

Opa fliegt nach Afrika

http://www.ernstfherbst.de/auto/reis/2009_mur/reise.htm

1. Abenteuer am Anschlagstag

http://www.ernstfherbst.de/auto/reis/2009_mur/reise_1.pdf

2. Vor dem Start

http://www.ernstfherbst.de/auto/reis/2009_mur/reise_2.pdf

3. Todesflug der DE 3314

http://www.ernstfherbst.de/auto/reis/2009_mur/reise_3.pdf

4. Von Hurghada ins Mangohaus

http://www.ernstfherbst.de/auto/reis/2009_mur/reise_4.pdf

5. Begegnung mit einem Dichter

http://www.ernstfherbst.de/auto/reis/2009_mur/assonne.html

6. Heimreise (fast) ohne Hindernisse

http://www.ernstfherbst.de/auto/reis/2009_mur/reise_6.pdf